

Einfälle

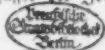
in

frohen jugendlichen Stunden,

im Kreise seiner Freunde.

Vom

Verfasser der Jobiade.



-
- a) 96 Räthsel in Versen nebst Auflösung.
 - a) Verschiedene Endreime.
 - b) Adams Hochzeitsfeier.

Essen, gedruckt bey G. D. Wäbefer.

1803.

1924.12.9



Vorrede.

Ein Theil der Räthsel wurde vor mehreren Jahren, schon gleich nach ihrer Geburt, in der Jugendzeitung und in den niederrheinischen Unterhaltungen, welche in Wesel herauskamen, mitgetheilt und blieb nicht ohne Beyfall. Die meisten sind aber bisher noch ungedruckt. Viele von ihnen sind so beschaffen, daß sie nicht blos ein leichtes Spiel für Kinder geben, sondern einige Kenntniß

zur Auflösung voraussetzen. Ich habe deswegen, wo es nöthig schien, besondere Erklärungen beigelegt.

Die Boutrimes entstanden, eben so wie die Räthsel, im Zirkel einiger Freunde, denen ich die Wahl lies, welche Endworte sie mir geben wollten, um daraus, aus dem Stregreiffe, einigemal etwas Zusammenhängendes zu machen. Daß man also keine Meisterstücke hier fordern könne, versteht sich wohl von selbst.

Adams Hochzeitsfeyer hat ihre Existenz einem Wortspiele mit einigen Freunden zu verdanken. Es wurde ein Preis darauf gesetzt, wer das monströseste, der Zeit und dem Kostüm am meisten widersprechende Scherzgedicht in der kürzesten

Zeitfrist liefern könnte. Es war binnen 24 Stunden fertig. Ich lies es im Jahr 1789 als einen Anhang zur magischen Laternne (gedruckt in Wesel bey Adder) erscheinen. Nun mag es in Gesellschaft der andern Einfälle, hier und da verändert, vermehrt, und den jehigen Zeitumständen angemessen, die Reise ins Publikum noch einmal machen, weil man das Dings damals günstig aufnahm und doch nur wenige Exemplare gedruckt waren. Daß zu den Gästen auf Adams Hochzeit, Personen aus der alten jüdischen Geschichte gewählt worden, daran wird sich wohl kein Vernünftiger stoßen und noch weniger solches als eine Spöttei auf die Bibel auslegen wollen. Fern sey solche von mir!!

Ich glaube übrigens nicht, daß man es der Mühe werth achten werde, diese

Kleine Sammlung von Einfällen aus meinem jugendlichen Zeitalter mit richterlicher Strenge zu beurtheilen, weil sie nur für den Kreis meiner Freunde und Bekannten bestimmt ist, deren viele sie längst beifammen gedruckt wünschten. Schafft sie an: dann liefert auch einige Unterhaltung, so ist es mir desto angenehmer.

Zur Nachricht und zur Entschuldigung meines Verfahrens, kann ich weiter nichts sagen.

Aber doch bey dieser Gelegenheit einige Worte wegen meiner Jobstade! Nie hatte ich bey Verrfertigung dieses grotesk: komischen Gedichts den Gedanken, solches für ein Meisterstück auszugeben. Nur Hypochondristen eine frohe Stunde durch dassel:

de zu machen, war mein Zweck. Der ist erreicht, und an Denkfahl mangelt es ihm nicht. Auch öffentlich ist es günstig rezensirt worden. (S. Reichsanzeiger 1801. Ersanger Literatur-Zeitung 1800. Erfurter gelehrte Zeitung 1800. u. s. w.) Stolz macht mich dieses eben so wenig, als mich ein vernünftiger Tadel beschämt macht; aber ein ächter Rezensentenbüttel des größten Kalibers, so klein und kurzfristig er übrigens ist, hat sich im 54ten Bande der allgem. deutsch. Bibliothek drüber her gemacht. Ihn sowohl als seinen Geburtshelfer, welcher das Pasquill, worin nicht sowohl die Jobstade, als vielmehr meine Person selbst angegriffen ist, zu Tage förderte, kenne ich gar gut. Auch wer es gelesen hat, wird finden, daß nur ein Gallespendender versöhnlicher Feind, der

Ich nebenben vielleicht in der Jobstade geschildert finden mochte, so niederträchtig regensfren kann. Reicht wäre es mir, diesem unter der Farbe der Anonymität verborgen seyn wollenden Feinde nach seiner Kujonsorie weislaufftig zu antworten; aber wer Puch angreift, der befudelt sich, und ein schabartt Mann hält es unrett seiner Würde, sich mit einem unsaubern Bootsknechte zu baren.

Im Jahr 1802

I.

N d t h f e l.



I.

Zur Zeit der deutschen Elute

War ich fast allgemein,

Auch fand der kluge Römer

Mich nicht zu schlecht und klein. a)

Doch unsre Herren glauben

Sich heut durch mich entehrt,

Nur kennet Lieb' und Freundschaft

Noch immer meinen Werth. b)

Auch in den niedern Hütten

Bin ich noch wohl bekannt;

Versuch's du nur zu rathen, c)

Ich habe mich genannt.

II.

Ich diene dir in Hungersnoth,
 Ich gab dir Nahrung, Kraft und Brod,
 Doch wirfst du bald mich in den Koch.
 Als Schmutz und Abscheu lieg ich hier,
 Doch suchst du wieder mich herfür,
 Um Nahrung zu verschaffen dir.

III.

Sie wünschen uns es alle
 Die sie uns einst begraben,
 Doch haben wir's nicht gerne,
 Und wenn wir's einmal haben,
 (Wird es gleich täglich-schlimmer:)
 Verlangen wir's noch immer.

IV.

Die Großen wohnen bey den Kleinen
 In Friede, Fürsten bey Gemeinen,
 Bey Schdaen ist der Kriegesheld;
 Doch wenn es andern wohlgefällt,

So geben wir uns Etich' und Schlags
Und machen Leidenschaften rege.

V.

Ich bin kein Polypus und habe doch viel Füße;
Die Füße sind theils kurz, theils lang,
Sie geben manchen schönen Klang;
Doch bey dem Allen ist mein Gang
Sehr oft schwerfällig und voll Zwang,
Und es ist besser daß ich stehe.

VI.

Zwar bin ich stumm, doch rede ich,
Weiß selbst nichts, doch belehr' ich dich,
Mein Vater wird berühmt durch mich,
Zuweilen auch wohl lächerlich.
Dem Dummkopf schaff' ich wenig Freuden;
Der Kluge mag mich gerne leiden,
Drum läßt er mich oft zierlich kleiden,
Doch dabey binden und beschneiden.

VII.

Ein wunderbares Ding
Ein echtes thierisch Stück:
Es ist so lang als breit,
So hoch und groß als dick,
Hat Augen mehr als du
Und dennoch kanns nicht sehn,
Dem einen dünkt's verhasst,
Dem andern dünkt es schön.
Denn bald schaffts Traurigkeit,
Bald wieder frohes Lachen,
Und es kann ohne Mund
Ein großes Lärmen machen.

VIII.

Am sechsten Tage schuf Gott Thiere und den
Menschen,
Doch schuf Er unsre Gattung damals nicht;
In neuen Zeiten sind wir erst geschaffen.
Wir mehren uns seitdem, doch ohne Weibchen,
Und leben, gehen, schlafen, trinken, essen.

Zwar sind wir schrecklich anzusehn und doch nicht
schrecklich,

Ob unsre Haut ein grobes Haar gleich decket.

Das Wasser giebt uns mehr als Andern Nahrungsung. a)

Mit hölzern'n Blumen festlich schön bekränzt b)

Führt uns die Mutter stets im festen Bande. c)

Bei unserm Wandel gilt kein Wiederkehren.

Man scheeret uns mehr als man andre scheeret; d)

Doch wo es gilt läßt man uns ungeschoren. e)

IX.

Ich rede oft und viel,

(Zwar mangelt mir der Mund,)

Und mache Lügen bald,

Und bald die Wahrheit kund.

In Ost und West und Süd

Und Nord, kurz, überall

In jedem Welttheil fast,

Dringt meiner Stimme Schall.

Die Sprache, die ich sprach,

Ist schwarz, und weiß mein Leib,

Und manchem diener sie
Zum guten Zeitvertreib.

X.

Erst war ich nichts, drauf ward ich was;
Erst war ich trocken, nachher naß;
Nun bin ich Geist, vorher war ich
Im ganzen Wesen körperlich.
Nothwendigkeit und Taas und Zeit,
Bestimmen meine Brauchbarkeit.

XI.

Fast schädlicher als ein Wocher bin ich,
In meiner Wirkung fürchterlich;
Wenn unvermuthet ich erschein'
Doch ich oft Manchem Hals und Bein,
Der, welcher mich zuerst entdeckt, a)
Ward heftig einst durch mich erschreckt.
Wiel Böses hab ich angericht',
Denn Eßes thun ist meine Pflicht,
Mit todend heftigem Weiden

1
Verschwind ich schnell, ja kaum gesehn.

Ich scheide immer mit Gestank

Und mein Gebrauch macht manchen krank.

Das Wasser, wärs auch ungeweiht,

Nimmt mir die Nacht und Schädlichkeit.

XII.

Ich bin von Kolorie

Bald roth, bald gelb, bald weiß;

Dies und das Alterthum

Bestimmt meinen Preis.

Ähmächtig würket zwar

Mein reizvoller Blüß,

Doch sehr entbehlich sonst

Bin ich zum wahren Glück.

Oft hab ich die Gestalt

Vom Fürsten, Kaiser, König.

Der mich am stärksten liebt, a)

Dem noch ich weißend wenig.

XIII.

Ich bin ein gutes Ding

Hast nichts als Schwanz und Magen,

Doch hängt man mich oft auf,

Oft pflegt man mich zu tragen.

Am Magen hängt man mich,

Am Schwanze trägt man mich;

Dann sprich ich ohne Mund

Und mahnt zur Milde dich.

Mein weiter Schlund verschlingt

Was du nicht kannst verschlingen;

Man sang, eh' er es that

Und wird auch wieder singen.

Doch pfleg ich, was ich thu',

Nicht von mir selbst zu thun,

Und thu' es nur alsdann,

Wenn andre wachend ruhn.

XIV.

Zwar geb ich oftmals Ruh und Raht,

Verdränge manche Erdenlast,

Und dennoch bin ich meist verhasst.

Wie hörst, fühlst, schmeckst und riechst du
mich,
Und riechst mich auch nicht eigentlich;
Und dennoch bin ich oft um dich.

XV.

Hier Deine hab ich zwar,
Und doch kann ich nicht gehen;
Zuweilen siehst du mich
Nur auf drei Beinen stehen.
Bald bin ich hart, bald weich,
Bald kahl, bald schön geschmückt;
Der schlechteste Theil von dir
Wird oft von mir gedrückt.
Im Pallast find'st du mich
Und in den kleinsten Häusern,
Genutzt von Groß und Klein,
Von Bettlern bis zu Kaisern.

XVI.

In alter-Zeit gemeiner

War ich bey manchem Kuß ;

Doch heute will mich keiner ,

Als wenn er soll und muß.

Da werd ich dann gepflegt ,

Gestreichelt glatt und steif.

Zum Tod ist , wer mich trägt ,

Mehr als ein andrer reis. a)

Mein Nutzen ist gering :

Nur höchstens um zu schrecken ,

Und zwischen Niesen , Schmecken ,

Bin ich ein Nitzelding. b)

XVII.

Nur weil du mich nicht kennst ,

Vernähst du dich mit mir ;

Wenn du mich einmal kennst ,

Dann geht ich nichts bey dir.

Dir schaff ich eigentlich

Kein Nutzen , noch Gewinn ;

Doch fragst du, was ich sey?

Ich bin das was ich bin.

XVIII.

Ich bin zwar sehr beliebt,

Unschuldig, still und rein;

Doch schließt und sperrt man mich

Gleich einem Räuber ein.

Da lieg ich Jahre lang

In einem finstern Loch,

Kein Essen giebt man mir,

Ich müßte mich dennoch. a)

Zwar weiß ich nicht, ob bald

Mir die Erlösung nah';

Doch endlich ist für mich

Gewiß Erlösung da.

Dann wärst du gern dabei,

Denn es giebt neues Leben;

Vielleicht mag ich wohl gar

Du viel zu Lachen geben.

XIX.

Ich mahle, was du willst,
Mit Farben schön und hell,
Und meine Malterey
Ist leicht und treu und schnell.
Die Selbsterkenntniß wird
Zwar gut durch mich gelehrt;
Doch Eigenliebe wird
Auch oft durch mich genährt.

XX.

In einer kleinen Hütte saßen
Se Kameraden ruhig und nett.
Sie tranken oft zusammen und aßen,
Wurden doch nie betrunken noch fett.
Schneider und Müller waren dabei a)
Alle saßen reputirlich in doppelter Reih
Und hatten einen Redner in der Mitte. b)
Es war weder Bank noch Tisch in der Hütte
Und sie war gebaut weder von Holz noch Stein
Doch war dran ein Flügelthor roth und fein. c)

XXI.

Es giengen heute Morgen Zwey
Gesund und schnell vor mir vorbey.

Es war ein wohlbekanntes Paar,

Zwar nicht von einer Diebeshaar;

Ich sah es wohlbefestigt doch,
Gebunden und gesperrt im Loch.

XXII.

Bey ihm macht Ehrst, Pan, Kar,
Sehr großen Unterscheid.

Theils wird's dadurch zum Glied
Der werthen Christenheit; a)

Theils dient's dadurch ~~mit~~ Zwen
Uns zur Gemächlichkeit; b)

Theils werden dadurch viel
Vom Hunger oft befreit. c)

XXIII.

Ich komme bald mit frohem Blick;
Wald geh' ich früh, bald spät zurück.

Ich wählte sie aus Noth,
Doch aber wohlbedachtlich;
Zwar schmutzig dünkt sie dir
Und schlechte und sehr verächtlich.
Ist sie in ihrer Art
Nun gleich kein Meisterstück;
So kommt doch fast allein
Von ihr mein ganzes Glück.

Genug, ich hab sie nicht,
Wie mancher sonst, zur Duse; b)
Mir folget der Gewinn
Mit ihr fast auf dem Fuße,
Geht oft auch vor mir her c)
Und niemals mir vorbei,
Bleibt ihr nur meine Hand,
Wie Ihre, mir getreu.

Ich bin im übrigen
Nicht von der besten Klasse;
Zu Hause such ich nichts,
Doch mehr auf offner Straße,
Und lebe pöbelhaft

Ja oftmals wie ein Thier,
Und habe schon den Strick
Am Hals, das Rad bey mir. d)

XXVI.

Nie hast du mich gesehn,
Du wirst mich auch nie sehen,
Und ohne mich kannst du
Doch nicht seyn, noch bestehen.
Ich bin ein edler Quell
Des Lebens und des Bluts,
Symbol der Liebe oft,
Es wie des Heldenthums.

XXVII.

Im finstern Ort, wohin kein andres Auge drins
get,
Kommt doch mein Auge hin und bin doch blind,
Mein offner Schlund verschlingt oft Stahl und
Eisen,
Doch meistens nur auf kurze Zeit. a)

Ein schöner Vogel, den wir alle kennen,
Trägt stolz den Zierrath, den ich sehr bedarf. b)
Ich, erst ein Värge sau'r erworb'ner Schätze,
Bin oft im Alter froher Kinder Spiel,
Und speie grausam dicken Dampf und Feuer. c)
Viel Brüder hab' ich, selten gleicht mir einer.
Froh wärst du, Freund! wenn du mich jezo
hättest. d)
Sieh' meine Zahl, sie macht zwoßhundert fünfse. e)

XXVIII.

Im Reich der Dinge gleicht nichts meiner Stärker
Wenn eins nicht wäre, das mich überwindet. a)
Ich führe über ungebahnte Wege,
Die nie der Fuß der Menschen hat betreten,
Die mehr als zentnerschwere Lasten sicher.
Wenn die allnährende und gütige Frau Mutter
Ihr buntes Kleid von sich hat abgelegt
Und eine Zeitlang von halbjähr'ger Arbeit ruhet b)
Dann herrsch' ich unumschränkt in Stadt und
Pändern.

Ich lebe nie, ob ich gleich jährlich sterbe,
 Und bin selbst älter als der Greisen alt'ler.
 Noch hat man nie mein Angesicht gesehen,
 Doch kennt mich jedes lebende Geschöpfe,
 Bis an der fernnen Gränze brauner Wöhren,
 Und strücket meine Wuch, haucht mir entgegen,
 Und suchet Schutz bey meinem ärgsten Feinde; c)
 Doch ist mein Feind ein wädhender Verschlinger,
 Der alles, was zu nah' ihm kommt, vernichtet.

XXIX.

Du bist mein Trost, wenn mich die Sorgen nas
 gen,
 Du bist mir Hülfe in den franken Tagen,
 Gemeiniglich halb Pflanze und halb Thier. a)
 Nach froh vollendeten Berufsgeschäften,
 Erfüllst du mich mit neugebohrnen Kräften,
 Und manches tauschend Glück verschaffst du
 mir. b)
 Was heißt wie du, laßt in verberg'nem Schmer
 zen,

Vey süßer Quaal, die weichgeschaffnen Herzen,
Und Lieb' und Freundschaft danken dir. c)

XXX.

Ich habe nur zwey Viertel,
Ich bin doch Einer ganz,
Verfüllet dann und wann zwar, a)
Doch meist im Silberglanz.
Ich komme zwar nicht immer,
Doch siehst du mich sehr oft,
Und wenn ich komm', * geschieht es
Doch niemals unverhofft. b)
So wie ich bin, so bleib ich,
Bin doch bald neu bald alt,
Und obgleich stets derselbe,
Verändert von Gestalt.

XXXI.

Reißt im schwarzen Trauerkleide
Tret ich schaudervoll herfür;

Schreien oft, oft stille Freude,
Tausend Glück kommt oft von mir;
Wolle Schäflein, Schnabelweide,
Wied mein Namensbruder dir. a)

XXXII.

Ich bin nur Schwanz und Kopf
Und habe keinen Leib,
Gewalt für reich und arm,
Bestimmt zum Zeitvertreib.
In eines Reichen Dienst
Pfezt groß mein Schwanz zu seyn,
In eines Armen Dienst
Ist meist mein Schwanz sehr klein.
Dey jenen ist mein Kopf
Fast immer weiß und schön,
Dey Armen ist er schwarz
Und schmutzig anzusehn.
Dort Speise und Getränk
Erhält man nicht durch mich,
Doch stärkt, erquicket, labt

Durch mich mein Gönner sich.
Ich bin bald kalt, bald warm,
Bald leer, bald vollgefüllt;
Des Lebens und des Glücks
Ein ziemlich ähnliches Bild. a)

XXXIII.

Bald bin ich groß, bald bin ich klein,
Bald bin ich weit, bald schrumpf ich ein;
Du triffst bey einem klugen Mann
Mich selten, oder gar nicht, an.
Wie unsre süße Herren sind,
So bin ich, denn ich mache Wind.

XXXIV.

Ich thue meine Pflicht,
Oft, leicht und schnell und frey,
Und doch ist meine Pflicht
Ein ewig Einerley.
Der Mensch treibt mich zur Pflicht,

Doch ohne Menschenhand;
Kein Häuschen ist so klein,
Ich bin darinn bekant
Zwar giebt kein großer Mann
Im Ernst sich mit mir ab;
Doch schaff ich Nothdurft ihm
Im Leben und im Grab. a)
Die Hälfte von mir ist
Ein sehr verhasstes Thier,
Die andre Hälfte dient
Mit Ein und Zwey und Vier. b)

XXXV.

Ich bin für jeden Menschen
Ein immer Einerley;
Der eine braucht mich schlechter,
Der andre braucht mich treu.
Ich komme und verschwinde,
Bin doch zugleich noch da,
Bring Traurigkeit und Freude,
Bin fern und doch noch nah.

Dem einen bin ich kürzer
 Dem andern bin ich länger;
 Der eine wünscht mich weiter,
 Der andre wünscht mich enger.
 Ich ändre viele Sachen,
 Laß manche Dinge sehn,
 Die unerwartet scheinen,
 Und doch schon oft geschehn.
 Ich war und bin gewesen,
 Doch werd' ich einst nicht seyn,
 Wohl denken, die mein Daseyn
 Der guten Sache weith'n.

XXXVI.

Ich bin von Stoff sehr mannigfalt,
 Auch mannigfaltig von Gestalt;
 Bald edel, flach, spitz, hoch und rund,
 Weiß schwarz und weiß, oft roth und bunt,
 Bald glebt ein schöner Vogel mir,
 Bald ein Metall, noch größ're Zier a)
 Bald eine Blume, bald ein Band.
 Erhaben über den Verstand,

Erhaben über Könige,
Wenn ich am rechten Orte steh, b)
Bin ich auch oft des Narren Schutz,
Des Armen und des Pöbels Puz.

XXXVII.

An meinen dünnen Beinen sind
Zwey Augen, dennoch bin ich blind;
Weit öffnet sich mein breiter Mund
Und Feuer fülle den schwarzen Schlund.
Zwar braucht man bey dem Sonnenlicht
Gewöhnlich meine Dienste nicht,
Und dennoch mach ich hell und klar,
Was vormals trüb und dunkel war.

XXXVIII.

Es ist ein närrisch Ding,
Oft ernsthaft, oft voll Epos;
Es weiß nicht, was es will,
Es will bald dies, bald das.
Es schafft und zerstört,

Es folget und gebeur,
Es ist und wohnt bey uns,
Und kommt doch meistens west.
Es kommt und bleibt doch nicht,
Ist beides jung und alt;
Gestalt fehlt ihm, doch hat
Es mancherley Gestalt.
Es wird, es war, es ist,
Wird seyn, nicht seyn, verdrieht,
Es giebt und nimme zugleich,
Zugleich entsteht's und stirbt,
Wir sehens täglich zwar,
Und können's doch nicht sehen;
Ein Narr verehret es,
Kein Ringer wirds verschmähen.

XXXIX.

Ich komme nach vier Jahren wieder,
Besuche 28 Brüder,
Nicht lange vor der Frühlingszeit,
Doch oft im weißen Winterkleid;
Und wer mich zwanzigmal geseh'n,

(So sagte ohngefähr, vor diesen,
Ein Mann als fromm und klug gepriesen) a)
Wie dem ist's bald gewiß geschehn.

XL.

Laß nichts als Hals und Leib
Konnt' dir an mich erblicken;
Geringe ist der Stoff,
Daraus die Kunst mich schuf; a)
Die Fülle meines Dauchs
Kann dich, mein Freund! erquick'n,
Indessen höre mich
Für jeden Fall und Puf.
Erst mußt du meinen Hals,
Den langen Hals, befreyn,
Dann kann ein andrer Hals
Sich meines Inhalts freuen.

XLI.

Ich sehe deutlich ohne Zittern
Ein Bild von starken Ungewittern;

Es flogen Wolken in die Luft;
Es schwand des heitern Tages Schimmer
Schon lagen hin und wieder Trümmer
Gehüllt in Nebel und in Dufte. a)

Was schön gebaut war, ward zerstört,
Und die Natur schien umgekehrt;

Es stürzte sich in steile Hdh', b)
Es drohte schrecklich Stur und Raur, c)
Es weht' und blies ungeheuer, d)

Und oben schiens wie Reif und Schnee.

Schnell schien das Wetter sich zu legen,
Es folgte ihm galanter Regen,

Der muntre Jüngling ward zum Greis,
Der Greis ward wieder jung und niedlich,
Was hässlich war, ward appetitlich,
Auch ward ein träger Dummkopf weiß.

XLII.

Ein Vogel Federlos,
Liegt nackend da und bloß,

Der Fälsch hat und doch
Nicht häpset oder flegt;
Der weder schreit, noch pfeift,
Und wenn man noch ihm greift,
Stach man ihm gar ein Loch,
Doch unempfindlich liegt.
Von Farbe braun und weiß
Mit einem heißen Beiß;
Zwar fest doch ohne Blut;
Ohn Lunge, Herz und Darm,
Dem Magen unterm Arm,
Als Penismaitre's Hut.

XLIII.

Beliebt bey jedermann
Dem König bis zum Bauer;
Theils angenehm und süß,
Theils edelhaft und sauer;
Sald lang und bald sehr kurz,
Oft böse, oft auch schön,
Und dennoch würdest du
Hier ohn mich nicht stehn.

Du hast mich ganz umsonst,
Mich bestes Ding der Welt;
Vergebens kauft du mich
Für Schmeicheley und Geld.
Nun rathe, was ich sey!
Schreib' sänse nur und ja,
So ist die Antwort drauf
In fremder Sprache da. a)

XLIV.

Im Leben bin ich häßlich
Im Tode schön und roth;
Das Wasser gab mir Leben,
Das Wasser glebs mir Tod. a)
Gesund sind meine Augen, b)
Doch nützen sie mir nicht
Zum Sehn; denn ohne diese
Seh' ich doch Tageslicht.
Ich habe Scheer und Nadel
Sets zum Gebrauch bereit,
Und mach' doch ohne solche
Mir jährlich neu ein Kleid. c)

Nimm ja nicht meinen Wandel
Zu deiner Regel an,
Denn wirst du's nie weit bringen
Auf deiner Lebensbahn. d)

XLV.

Man kann's nicht essen und genießt es doch. a)
Man kann's nicht durch den Hals bringen und
trinkt es doch,
Und was das artigste ist, dieses immer auf eines
andern Rechnung. b)
Es ist von hohen Adel, dennoch hat's der Arme
so gut wie der Reiche.
Ja oft eher und besser noch als er.
Es ist über tausend Reichthaler werth, dennoch
verdirbt man's oft;
Der eine läßt es dann sticken, der andere nicht. c)
Ohne dasselbe ward nie ein munterer Jüngling
zum Greise,
Noch ein blühendes Mädchen zur Matrone.
Aus Mangel desselben verlor mancher Kaiser und
König sein Reich. d)

Es läßt sich eigentlich weder mit Augen sehen noch
mit Händen greifen.

Wahrscheinlich haben auch wir alle einen großen
Theil davon schon gehabt;
Ob wir's ferner haben werden, ist höchst ungewiß.

XLVI.

Ohne dieses Ding ward selten
Künstler, Held, Gelehrter, groß.
Ihnen gab das Frauenzimmer;
(Nicht aus eigenen Kräften bloß,)
Ihre Größe; dennoch wäre
Jeden Menschen leid vielleicht,
Hätt' ein häßliches Mädchen ihnen
Diese Größe einst gereicht. a)
An sich bleibt die süße Gabe
In dem Werthe einerley,
Ob das gute Frauenzimmer
Häßlich oder niedlich sey.

XLVII.

Was ist, das von den Sorgen
Am meisten wird gedrückt,
Und dennoch Harm und Sorgen
Nicht lindert und erquickt?

XLVIII.

Ich bin sehr wohl bekannt,
Historiker, Prophet,
Oft Läger, Oekonom,
Oft Charlatan, Poet.
Doch meistens geh ich flug
In manchen Sachen Rath,
Von Himmel und von Welt,
Religion und Staat.
So sehr man mich auch schädte,
Verwirft man mich doch bald;
Kaum rollt ein Jährchen hin,
So nennt man mich schon alt,
Mein Namenkatalog
Ist mehr als hundertfach,

Doch eigentlich nennt man
Mich einen — — —.

XLIX.

Du gabst es, gern nahm ich's von dir;
Als ich's genommen, schaffte es mir
Nicht Nutzen oder Glück;
Ich nahm es und du hatt' ich es
Doch nicht, ich gab es dir indes,
Auch keinem je, zurück.

L.

Er ist in Freud und Leid mein Freund,
Gefährte meiner Lebensstage,
Ein Freund, der's niemals böse meint,
Selbst wenn ich's Ihn zu kränken wage.
Zwar ist ihm wenig Glück beschieden,
Doch weint er selten unzufrieden
Und selten trübt sich sein Gesicht.
Er achtet Krösus Schätze nicht

Obgleich er oft als Geizhals scheint.

Was rather doch! Wie heiße mein Freund?

II

Nicht Mißtrauen, von Menschen doch entfernt;

Nicht Chamarr, doch nichtlich oft gehört;

Oft voll und doch kein Trunkenbold;

Gefühlend dennoch nicht von Geld.

Sin hier als Mann und dort als Weib benannt; a)

Sin weit von hier und doch gar wohl bekannt;

Ward hiers jung, und bleibe dennoch alt;

Ward'st oft den Ort und die Gestalt;

Lauf ohne Füße leicht und schnell daher;

Du sah'st mich nie, wenn jenes Ding nicht wär'; b)

Du diesem war ich in der Götter Reih.

Hier Beiden geb' ich dir; c) nun rathe wer

ich sey?

LII.

Es kommt zu uns aus der Ferne,
Hat zwar weder Fleisch noch Saft,
Dennoch giebt's hier Groß' und Kleinen
Munterkeit, Vergnügen, Kraft.
Es ist hart, wird doch getrunken,
Man genießt's und ißt's doch nie,
Ist die wahre Pest des Deutels,
Doch sucht man's gewöhnlich früh.
Unsre Ahnen waren klüger,
Wählten etwas Bessers sich. a)
Nimmst du ihm den Kopf, so wird es
Tückisch, böse, lächerlich. b)

LIII.

So lang ich schweige, bin ich dumm,
Der Unschuld Farbe macht mich stumm,
Doch andre Farben mancherley
Verschaffen mir die Sprache frey.
Dann sprech' ich oft vierhundert Jahr
Nach meines Vaters Tode gar,

Der mich aus Lumperey gemacht
Und mir die Sprache beygebracht.

LIV.

Du kannst mich sehen, riechen, schmecken;
Zweyellen bring' ich Angst und Schrecken,
Oft Weinen ohne Traurigkeit.
Grau, blau, weiß, schwarz, ist meist mein
Kleid.

Stark ist mein Water, ich bin schwach
Und sterbe wieder aufgemach;
Raum daß ich bin zur Welt geboren
Es hast du ewig mich verlohren.

LV.

Es ist nicht kalt noch warm
Nimmst du den Hintertheil,
Und es ist reine aus a)
Nimmst du den Vordertheil.
Der Römer rechnete

Es sich zur Ehr' und Ruhm; b)
Vey Deutschen ist es meist
Der Bettler Eigenthum.

LVI.

Wer war das große Kunstgenie, .
Wo in dem Vorwort der und die,
Man einen großen Unterschied
In wesentlichen Stücken sieht? a)
Der Mann ist ohne Kopf und Sinn
Und dennoch schreckst du nicht vor ihm. .
Doch, wenn er sich, indem er läuft,
An fürchterlicher Größe häuft,
(Und laufen wird er durch die Flur
Läßt man ihm seine Freiheit nur:)
Mit seinen Brüdern einst verpaart,
Wird er ein Riese seiner Art,
Der unaufhaltsam zwar zerstört
Und doch viel tausende ernährt.
Es staunen Nationen dann
Den großen Mann mit Schauern an,

Und seh'n auf seinem Rücken lähn

Die blauen Wunder rund um Ihn. b)

Die Frau ist unvernünftig zwar,

Doch klüger, als der Mann der war,

Es wäre großer Unverstand,

Sich ihr zu nah'n mit leerer Hand.

Sie sieht mit Wassen, sech und stolz,

Nicht von Metall, noch Stein, noch Holz. c)

Auf Teppichen, die schöner nie

Der Persianer webt, schläft sie. d)

Die Wohnung, wo sie weilt, ist groß;

So groß war nie ein Königschloß.

Sie hat Gesellschaft mancher Art.

Ihr Kleid ist schwarz und dick behaart.

Als Mutter zog sie Kinder an,

Erlebt doch wenig Freude dran. e)

O machte bald ein Feuerschlund

Den schnellen Tod von allen kund!

Obgleich ihr Leben, in der That,

Dies nicht um dich verdienet hat.



II.

E n d r e i m e. .



I.

Besser.	—	Messer.
Bier.	—	Papier.
Kraut.	—	Haut.
Kühe.	—	Schüge.
Horn.	—	Sporn.
Namen.	—	Amen.

2.

Die Zauberkrast des Geldes.

Das Geld hat Zauberkrast, macht

schlimme Sachen : : besser.

Es spitzt den stumpfsten Pfeil, und

stumpft das schärfste : : Messer.

Es macht aus Bitter, Süß; es wand

delst Wein zum : : Bier.

Und Lumpenmassatur zum feinsten
Poff: s s s Papier.
Es ist die Panazee, das rechte Le-
bens: s s s Kraut.
Es stillt die Leidenschaft und weicht
die härteste s s s Haut.
Es pliert den dummsen Kopf oft mit
der Doktor: s s s Wähe.
Es ist des Armen Trost und aller
Schwachen s s s Stütze.
Es macht manch Auge blind, vergul-
det manches s s s Horn,
Und giebt, wenn's nöthig ist, der
Thakrase Peitsch und s Sporn.
Es hebt aus dem Staub und mache
Berühmte s s s Namen.
Kühnlich wärte's und sagt zu allen
Dingen s s s Amen.

Die Vorzüge der alten Zeiten.

Die Zeit ist heuer schlecht,

In alter Zeit gieng's : : : besser;

Da war kein Helm, kein Spieß,

Kein Degen, Schwerdt, noch : Messer.

Kein Malagaer : Wein,

Kein Punsch, kein englisch : : Bier,

Kein Advokat und kein

Gestempeltes : : : : Papier.

Da trank man höchstens Milch

Und aß gekochtes : - : : Kraut,

Und schlief von Sorgen frey

Auf einer Bären : : : Haut.

Da war kein Priesterrock,

Kein Pann, noch Bischofs : : Mäße.

Das blanke Geld war nicht

Des stolzen Lasters : : : Stütze;

Da gimmerete noch nicht

Die Frau dem Mann ein : : Horn,

Da war kein Mitter Tag.

Auf Wappenschild und : : Sporn.

Reiß goldne Zeit zurück!

In aller Menschheit : : : Namen,

Wünsch in den schönen Wunsch,

Und sag herzlich : : : Amen.

II.

Liebe. — Triebe.

Wächter. — Geldächter.

Bund. — Bund.

Richter. — Trichter.

Schürze. — Würze.

I.

Gesundheitsregeln.

Hast du zum Leben Lust

Und für Gesundheit : : Liebe,

So steh' nie die Natur

Im Selbstverhaltungs : : Triebe;

Vor wilder Leidenschaft

Sey dein Verstand der : Wächter;

Halte Maaß in Lieb und Zorn,

Im Weinen und : : : Gelächter;

Schlaf nicht zu lang des Nachts,

Iß täglich wenig P : : : fund,

Nach mit dem Weinglas auch

Verleibe keinen : : : : Bund.

Eil, wenn dir etwas fehlt,

Schnell zum Gesundheits : : Richter;

Gesund, mach' nie den Hals

Zum Apothekers : : : : Trichter.

Auch tändle nicht zu viel

Vey einer bunten : : : : Schürze,

Weid geistiges Getränk

Und Indiens Ges : : : : würze.

2.

Prozeßregeln.

Hast du zum fremden Gut

verbotne Lust und : : Liebe,

So treibe den Prozeß

Wie man schon manchen triebe:
Erst löste des Gewissens strengen Wächter,
Gerechtigkeit sey dir nur Hohn: gelächter,
Und statt Gesetz sey dir Schikane,
List und : : : Bund,
Eid und Vertrag ein nicht'ger : Bund.
Stopf auch dabey viel Geld dem
Herren : : : Richter
In seines Beutels nimmer fatten Trichter;
Güll noch zum Ueberfluß
Der Richterinn die : : Schürze,
Damit sie dein Gesuch
V : : Scharf bey dem Manne wärze.

5.

Lob des Weins.

Wein! du bist es, den ich : : liebe,
Du schaffst himmlisch frohe : : Triebe,
Dist in Kummer Schutz und : Wächter,
Wandelst Thränen in : : : Gelächter.

Noah! glücklich war dein : : Fund.
Wein! du knüpfest manchen : : Bund,
Zähmest manchen Splitter, : : richter,
Bist der Lebensfreuden : : : Trichter,
Schmelzt beym Spiel mit Doris : : : Schärze
Lieblicher als alle : : : : Würze.

III.

Klug.	—	Pflug.
Feier.	—	Eyer
Thier.	—	Vier.
Schelle.	—	Felle.
Hund.	—	bunt.
Mäuse.	—	leise.
Tisch.	—	Fisch.
Lippen.	—	Klippen.

1.

Das Glück des Landmanns.

Wie salig lebt der Mann,

Der redlich ist und / / / Pflug,

Nährt ihn als Landmann nur

Die Sichel und der / / / Pflug!

Hält noch der Arbeit er

Ermüdet seine / / / Feier,

So schmeckt ihm desto mehr

Sein Brod und Milch und / Eyer

Auch wohl sein Stückerl Fleisch

Vom selbst gemästeten / / Thier,

Und dabey wähle er sich

Zum Trunk Oktobers : : : Bier.

Er neidet Reiche nicht,

Läßt Narren ihre : : : Schelle:

Ihn packt mit Riesensfaust

Nie Schwermuth bey dem : : Felle.

Sein Weib küßt jährllich ihn,

Ihm schmeichelt tren sein : : Hund;

Sein Schlafgemach ist zwar

Nicht von Tapeten : : : bunt,

Doch nagen seine Ruh

Auch nie der Sorgen : : Mäuse;

Sein Schlaf ist ohne Traum,

Sein Schlummer sanft und : : leise.

Sich immer einerley,

Bev Arbeit wie beym : : Tisch,

Ist er vergnügter, froh,

Gesund als wie ein : : : Fisch.

Sein Kummer zeichnend Wort

Thut je von seinen : : : Lippen;

Still fährt sein Lebensschiff,

Ihm drohen keine : : : Klippen.

Neujahrswunsch.

In diesem neuen Jahre

Seh bey der Amtspflicht : : flug,

Als stünde deine Eien

Der Sorgen scharfer : : : Pfug,

Und, als wär jeder Tag

Dir eine Hochzeits : : : Feier;

Dein Eh'stands: Hühnchen leg

Die viele schöne : : : : Eyer.

Dein Land geb' viele Frucht,

Woh! Milch dein Heerdes : : Thier.

Dein Faß sey niemals leer

Von Wein und gutem : : Bier.

Komme etwa in die Quer

Ein Narr mit seiner : : : Schelle,

So greif dein Satyr ihn

Sogleich bey seinem : : : Felle.

Es sey dir jeder Freund

So tren, als wie dein : : Hund,

Und deine Tafel sey

Von vielen Schüsseln : : : bunt.

Dein Schicksal nage nicht

Die Schaar der Netzer : : Mäuse,

Dein Leben volle, gleich

Den Silberbächen, : : : leise.

Sey thätig bey dem Glas,

Im Bette und am : : : Tisch,

Von Füßen bis zum Kopf

Gesund als wie ein : : : Fisch.

Gefang und froher Scherz.

Ich stess von deinen : : : Lippen;

So ruh're sanft dahin

Durch dieses Lebens : : : Klippen

3.

1

Hans lobt sein Gretchen.

Mein Gretchen ist gar hübsch und : : Flug;

Um Sie vertauscht' ich nicht für

Excepter meinen : : Pflug,

Und nicht um hundert Jahr den

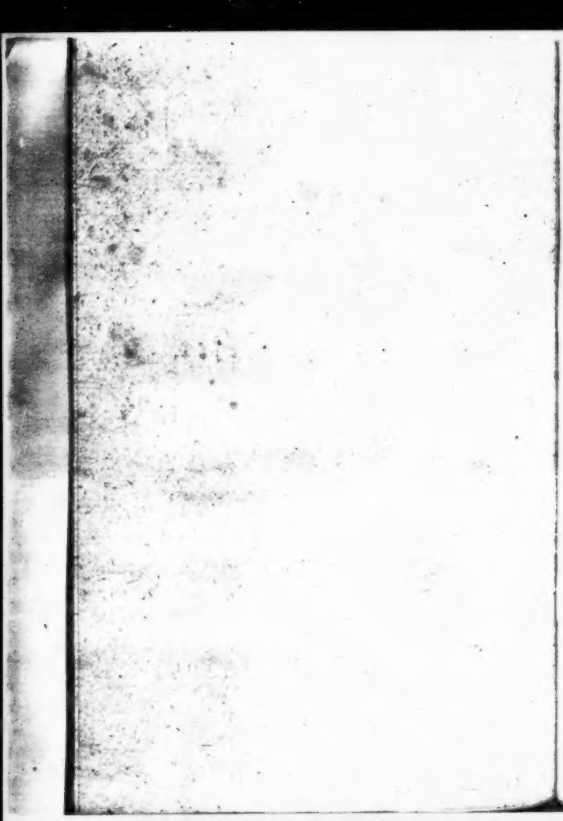
Tag der Hochzeit : : : Feter.

Ihr Hals ist weiß wie frischgelegte : : Eyer,

Ihr Haar so schwarz, wie Haar vom
Murmels : : : Thier,
Ihr Mund so süß, wie reines Weizen Bier,
Die Stimme hell, wie eine Silberschelle,
Die Haut so sanft, gleich einem
Häufers : : : felle,
Ihr Herz so treu, als mir mein
Schäfers : : : hund;
Denn dünkt mir Ihr die Flur mir
doppelt : : : bunt.
Beym Abendstern, beym Flug der
Fleder : : : mäuse.
Nähst steht Sie zu mir gar zärtlich leise;
Dann setz ich mich mit Ihr am
Kessens : : : Tisch;
Entzückt und stumm wie ein : Fisch
Hängt dann mein Mund an ihren ro-
then : : : Lippen,
Es fest wie Moos an Felsens : : Klippen.

III.

Adams Hochzeitfeier.



1.

Als Adam, einst in Olimezeit,
Nach alter deutscher Sitte,
Die Jungfer Eva sich gefreit
Und nun zur Hochzeit schritte;
Da giengs in Dulci Jubilo,
Man schmauszte, scherzte, lachte, so
Wie man's noch heute machet.

2.

In Versen, wie es sich gebührt,
Gedruckt mit schönen Lettern,

Ward dieses Fest notificirt
Den Vassen und den Vettern;
Man lud sie alle förmlich ein:
Sie möchten doch so gütig seyn,
Und zu der Hochzeit kommen.

3.

Es kamen so und dergestalt,
Viel Wagen und viel Kutschen,
Auch viele Gäste jung und alt,
In Chaisen und Virutschen;
Und Hhnen drauf, in Staatslivree
Noch mancher schöner Herr Lakai,
Und auf dem Vocke Kutscher.

4.

Auch kamen viel im Reuterfrack
Zu Pferde gallopiert,
Sie waren meistens mit Geschmaß
Gepudert und frisiert;

Mit Federhüten schwarz und weiß,
Und Stiefeln, die mit allem Fleiß
Gar hell gewichset waren.

5.

Es stieg auch mancher alter Herr,
In einer Knotenprücke,
Mit einem Bauche dick und schwer,
Und in der Hand die Krücke,
Aus Portschakken fein und schön,
Denn fahren, reiten oder gehn,
War ihnen zu beschwerlich.

6.

Geliebte Muse, nenne mir
Die Herren und die Damen,
Die, zum Exempel, jeho hier
Zu Adams Hochzeit kamen:
Zuerst Madame Abrahams,

Die Tante unsers Bräutigams,
Nächst Kammerjose Hagar.

7.

Rebeckchen, Herren Isaaks Frau,
Gesprächig und gesellig,
Sehr artig, witzig, munter, schlau,
Dabey nicht ungeschällig.
Man merkte kaum, daß ohngefähr
Sechs Wochen diese Frau vorher,
Noch Zwillinge gebohren.

8.

Nächst dieser noch zwey Jungfern Loth,
In blassen Flormantillen,
Sehr feurig beyde, weiß und roth,
Wie Rosen und wie Lillen.
Die Jungferschaft fiel ihnen lang
Und beyden ware Angst und bang,
Daß niemand sie begehrte.

9.

Es war zugleich die Frau Mama
Madame Loth, zugegen,
Zwar nicht aus Freundschaft, es geschah
Nur bloß der Neugier wegen.
Sie war erstaunlich naseweis
Und deshalb kürzlich, auf der Reif
Mal tüchtig angelaufen.

10.

Auch fanden sich zwei Mädchen ein,
Die eine blond und blöde;
Die andere brünett und fein,
Sonst beyde nicht sehr spröde.
Sie hatten in Herrn Labans Haus
Auf ihren eignen Hochzeitschmaus
Schon sieben Jahr gewartet.

11.

Auch Mistres Dina war allda,
Die gerne ausspazierte,

Als sie ein Lord, der einst sie sah,
 Belegentlich entführte.
 Hieraus entstand zwar Brand und Nord,
 Indessen fand sich von dem Lord
 Die gute Dina Schwanger.

Ingleichen kam die Ruhme Job,
 Ein Weib, das gerne jankte,
 So daß ihr guter Mann darob
 Einmal gar sehr erkrankte.
 Sie schree oft, und wenn sie schrie,
 So konnte die Gesellschaft nie
 Das eig'ne Wort schier hören.

Die Baronesse Potiphar
 War gleichfalls gegenwärtig.
 Sie war verbohrt und frech und war
 Im Hörnersehen fertig;

Sie log und schwur oft obendrein,
Besof sich oft im Brandtewein,
Wie eine Erzanalle.

14.

Auch noch ein Weibchen besser Art,
Susannchen, die vor diesem
Einst einen alten Knasterbart
Im Garten abgewiesen,
Der, als sie da die Badkur nahm,
Mit seinem Kameraden kam
Und etwas an ihr suchte.

15.

Poh Stern! ich hätte schier beynah
Noch eine Frau vergessen:
Die schöne Nichte Bathseba,
Ein Muster von Maitressen.
Sie war von ihrem Ehemann,

Dem Herren Hauptmann Uclan,
Legatler geschieden.

16.

Auch der Araber Königin
Geruchte herzukommen;
Sie hatte schleunig bis dahin
Die Extrapoß genommen.
Sie war empfindsam und galant,
Reich an Dukaten und Verstand,
• Zwar schwarz, doch drum nicht häßlich.

17.

Die fromme Judith war auch hier,
Schon Wittwe seit fünf Wochen.
Sie hat einst einem Brigadier
Im Schlaf den Hals zerbrochen,
Wie dem sie einmal, bloß zum Spaß,
In seinem Zelte trank und aß,
Und der nichts Arges dachte.

18.

Auch Dame Dael kam schon früh
Zu diesem frohen Feste.
Sie liebte munzre Kompagnie
Und lud selbst gerne Gäste;
Sie tischte brav zu trinken auf,
Gab Milchkaffee'n und bald darauf
Sieng es an ein vernageln.

19.

Auch Delila, ein Freudenkind,
Das gerne küßt und lachte,
Und einmal ihren Duhler blind
An beiden Augen machte.
Sie war in der Philisterland
Und sonst noch weit und breit bekannt,
Als eine schlaue Kage.

20.

Ich könnte mit geringer Müß'
Noch andre Schönen nennen,

Doch schweig ich lieber, weil wir sie
 Ja ohnehin nicht kennen.
 Viel kläger ist es, daß wir nun
 Die Herren gleichfalls nennen thun,
 Die hin nach Eden kamen.

21.

Jerusalem sehr alt und grau
 Bekam die Oberstelle;
 Er scherzte fast mit jeder Frau
 Als war er Jünggeselle.
 War übrigens frisch und gesund,
 Noch rüstig, stark und munter, und
 Beschämte manchen Jüngling.

22.

Herr Lamech, zweitens, dem's bereits
 An Blut und Kräften fehlte,
 Weil ihn ein schweres Ehekreuz,
 Zwey Weiber mein' ich, quälte.

Auch litt er viel vom Podagra,
Nahm fleißig drum Rhabarbara,
O armer kranker Lamech!

23.

Der alte Onkel Noah kam
Zu Schiff heran gefahren,
Und bracht' für Braut und Bräutigam
Viel Puz und neue Waaren;
Auch eine dicke lange Wurst
Von Braunschweig, dito für den Durst
Ein großes Faß Burgunder.

24.

Auch war in großer Pracht und Glanz
Fürst Nimrod zu erblicken,
Mit einem mächtig großen Schwanz
Von bunten Domestiken.
Er war wohl kein Verwandter zwar,

Doch war die Braut drei Viertel Jahr
In seinem Hof gewesen.

25.

Auch Herr Baron von Ismael,
Ein weltberühmter Schläger,
Besah Kartenspiel und Sauffen schnell,
Daher ein Mädchenjäger,
Und vormals, eh' er ausstudiert,
Als Renommist relegirt
Von Universitäten.

26.

Auch Junker Esau trat daher
Im grünen Treffentleide;
Er fand an Pulver und Gewehr
Und Jagen seine Freude.
Er packte zu dem Hochzeitschmaus
Sechs Haafen und vier Schnepfen aus;
Er selbst aß lieber Linsen.

27.

Sein Bruder trieb die Schäferrey
Und hatte viele Kinder,
Und Läh', und Ossen und Lämmer,
Noch einen Stall von Rinder.
Nach einer hübschen Schäferin,
Went er als Jüngling gerne hin,
Und hatte deren Viere.

28.

Auch ritt er zu dem Hochzeitmahl
Aus der Hebräer Lager,
Ein großer Juden-Generäl,
Herr Moses, Adams Schwager.
Sein Adjutant, Herr Josua,
War als Verwandter gleichfalls da,
Wie vielen Stabs-officieren.

29.

Sie kamen her von Jerichau,
Das jüngst kapitulirte,

Woll man es lange mit Posaur
geschall stark bombardirte.
Die machten dorten gute Vent',
Und gaben davon reichlich heut
Geschenke unserm Brautpaar.

30.

Auf einer Eselinne kam
Ein Mann von feinen Sitten,
Herr Hofpoete Dileam,
Der langsam hergeritten.
Die Eselin war hochgehdet
Und mehr, als der sie ritt', gelehrt;
Exemptum sin' Exemplo.

31.

Er überreichte unserm Paar
Ein schönes Hochzeitskarnen,
Gedruckt in Follo; es war
Voll Wünsche zum Erbarmen.

Die Reime waren rein und fein
Und manchen Spaß las man darsin,
Wie Lachen zum freyren.

32.

Auch Bischof Aaron kam herbey,
Und zwar von Amteswegen,
Nebst seiner ganzen Klerisey,
Mit viel Verdusch und Segen.
Sie waren fünfe an der Zahl,
Und alle fünfe allzumal
Gesund und gut bey Leibe.

33.

Herr Cimson, der ein Schultheiß war,
Kam auch herangeflohen;
Er trug bisher sein eignes Haar
Und hatte starke Knochen.
So groß war seine Stärke, daß

Er einen Thaler, als wie Glas,
Mit zweyen Fingern brach.

34.

Auch Pater Saul, den unverhofft,
Die schwarze Witzsucht plagte,
Die er jedoch durch's Weinglas oft,
Oft durch Ruß verjagte.
Ein weitberühmter Charakter
Rieth ihm zur Kur dies Mittel an,
Und drum kam er zur Hochzeit.

35.

Auch Walter David trat herein
Er diente noch als Page;
Zwar war er von Person nur klein,
Doch größter vom Courage.
Noch täglich schloß er, im Duell
Dem großen Goliath aufs Fell,
Mit einer Zuckerpistole.

36. *1792 1793*

Auch noch Herr Ritter Salomon

Erschien gepuht und zierlich;

Gestimmt auf Pariseron,

Bei Damen sehr manierlich.

Er war Genie; doch dabey klug

Und hatte manches schönes Buch

Als Auktor lassen drucken.

37. *1792 1793*

Ein Bruder, groß von Haar und Kopf,

Mit runden rothen Backen;

Ein dicker, langer, schöner Zopf

Hieng niedlich ihm im Nacken,

War seines Vaters liebster Sohn,

Hieß Chevalier von Absolon

Und konnte trefflich reiten.

38. *1792 1793*

Ahitophel, gehelmer Rath

Und großer Rechtsgelehrter,

Voll Ränke wie ein Advokat,
Doch schier noch oft verkehrter,
Ein Mann voll seiner Politik,
(Er starb nachher an einem Strick:).
War gleichfalls bey der Hochzeit.

39.

Das liebe junge Brautpaar saß
Vergnügt bey seinen Gästen;
Man scherzte, jubelte und aß
Und trank dabey vom Besten.
Man schmausete bey dem Essen hoch,
Denn Adam hatte seinen Koch
Dazu, aus Wien verschrieben.

40.

Es fehlte bey der Mahlzeit nicht
An Suppen und an Vappen,
Und manchem süßigen Gericht,
Den Magen zu verschlappen;

Und Sauerkraut und brauner Kohl,
Kartoffeln, Rüben, Saviol,
Das waren die Gemüse.

41.

Auch grobe Schüsseln mancherley
Fand man hier aufgetragen;
Viel Bockfleisch und Senf dabey,
Zur Stärkung für den Magen,
Und Bremer Rindfleisch aus dem Rauch,
Nebst halben Schweineköpfen, auch
Sechs Schinken aus Westphalen.

42.

Auch manche Schüsseln mit Ragout
Und viele Trillasseen,
Mit Morchein, Champignons, dazu
Viel kräftige Geleen;
Doven der junge Bräutigam

Sehr große Portionen nahm,
Die ihm auch gut bekamen.

45.

Die fünf Geraten waren kaum
Auf diesem Tisch zu zählen;
Es würde, wahrlich! mir an Raum,
Sie zu beschreiben, fehlen.
Auch viel Brodgel, zahn und wild;
Und alles war recht frisch und mild
Und hatte nicht gesunkert.

46.

Von Fischgerichten hatten sie
Rheinlachs und Forellen,
Nebst Karpfen mit gewürzter Brüh,
Neunaugen und Sardellen;
Auch Krebse, Schellfisch, Kablian;

Und Hechte alle herrlich blau
Imgleichen frische Aupern.

45.

Pasteten trug man gleichfalls auf,
Und Kuchen, wie auch Torten.

Es folgten zu dem Nachtisch drauf
Noch viele vore Sorten.

Von Zuckerbiskuit und Konfekt,
So schön als man's in Nürnberg bäckt;
Nebst Mandeln und Rosinen.

46.

Auch Nüsse herrlich von Geschmak,
Und Trauben, item Kirshen,
Und Pflaumen eingemacht mit Rack,
Und Weiskatons und Pürschen,
Und schöne Äpfel besser Art;

Die unser Brautpaar sich gepaart;
Weil sie gern Äpfel aßen.

47.

Man hat dabey das große Glas
Rein fleißig eingeschenkt,
Und gar ein dickgebauchtes Faß
Voll Rheinwein ausgetrunken.
Das war ein Wein, ein Wein wie Oel!
Ich hielt nicht, meiner Seel!
Gern mit davon getrunken.

48.

Auch sprang hier viel Champagnerwein,
Madera und Tokajer,
Und von der Mosel und vom Stein
Der beste Wein voll Feuer.
Kein Wein war hier verfälscht mit Blei,

Denn jeder gelgte rein und treu
Die Hahnemannsche Probe.

45.

Man gab im hohen Kundgesang,
Dey dieser großen Feier,
So oft man die Gesundheit krank,
Aus acht Kanonen Feuer;
Und Pauken, und Trompetenschall
Erklärte laut und überall,
Daß man nun trinken wolle.

50.

Es ware schon des Tags vorher,
Die ganze Hofkapelle
Von Pharao und Ahasuer,
Versetzt an Ort und Stelle.
Sie spielten manches neue Stüch

Und machten himmlische Musik
Und Jubaal präsidirte.

Dan tanzte Menuecten hie
Und Walzers und Anglaise
Und Contredänze nach Weßris,
Solo's und Polonaisen.
Und die Musik bey diesem Tanz
War componirt, theils von Quanz,
Und theils von Graun und Haffe.

Nach waren aus Egyptenland
Zwey Gaucker her verschrieben,
Die haben mit geschickter Hand
Die Langeweil vertrieben;
Es beachten manche Hegeren

Nach Schröfers Kunstmanier heben:
Herr Jannes und Herr Jambres.

Frau Endors die Zigeunerin,
Kam auch hereingetreten
Mit einem Kasten, und darin
Viel schöne Nachrichten:

„Besuchens offne Genossenschaft,
„Des Blanchards Reisen durch die Luft,
„Der Preussen Marsch nach Holland.

„Der Sultan, Russlands Kaiserin,
„Die Wägenjagd der Kaiser,
„Die Soldats Bier und Berlin,
„Und viele hohe Häuser,
„Der weltberühmte Petersthron.

„Und manch antikes Stück aus Rom,
„Jetzt in Paris zu sehen.

55.

„Die gallische Respublik,
„Und manche Kriegesheere
„In Deutschland und Italia,
„Bis an dem rothen Meere,
„Und durch die ganze Welt Alarm
„Von Freiheit, daß sich Gott erbarm!
„Trocken Plus Pilgerin,

56.

„Und schnelle Telegraphenpost,
„Und blut'ge Guillotinen,
„Bohlsells-Rumsfords Suppenkost,
„Und höllische Maschinen;
„Inventionen neuer Zeit,
„Wobey man theils weint, theils sich freut,
„Extra und so weiter.“

57.

So hat man sich im Paradies

Die Zeit vergnügt vertrieben,

Und bis der Wächter zwölfe bließ,

Ist man allda geblieben.

Jedoch das Brautpaar war so klug,

Und eh' die Glocke zehne schlug,

Ellich es schon still nach Betts.

58.

Ein Leibheiduk aus Wasan, Og,

War hier gestellt auf Wache;

Damir niemand durchs Schlüsselloch

Säh', was das Brautpaar machs.

Er that auch treulich seine Pflicht,

Denn man weiß noch bis Dato nicht,

Was es darin gemachet.

59.

Daß übrigens sein Ehestand

Vergnügt und lang gewesen,

Dies ist umständlich, wie bekannt,
 Konst irgendwo zu lesen.
 In unsern Tagen noch sogar
 Sehe man fast jedem jungen Paar
 Dies alte Paar zum Beispiel.

IV.

Erklärung der Räthsel.

I.

Die Benennung Du.

- a) In der lateinischen Sprache wird jeder, wenn er auch vornehm ist, Du (Tu) genannt.
- b) Freunde und Liebende heißen sich noch jetzt du; auch bei der geringeren Menschenklasse ist solches gewöhnlich.
- c) Denn es heißt hier: „versuchs Du nur u. s. w.

II.

Das Stroh

Es gab erst Korn, ward nachher Mist, welcher nieder zum Düngen gebraucht wird.

III.

Das Alter.

IV.

Die Spielarten.

V.

Ein Verd oder Keim.

VI.

Ein Buch.

VII.

Ein Spielwürfel.

VIII.

Die Kapuzinermönche.

IX.

Die Zeitung.

X.

Der Spiritus oder Brandwein,
welcher aus trockenem Korne bereitet wird.

XI.

Das Schickspulver.

(*) Samuel Schwarz, Erfinder des Pulvers, nach der
gewöhnlichen Meinung.

XII.

Das Geld.

a) Der Gehalt.

XIII.

Der Klingelbeutel in der Kirche.

XIV.

Die Finsterniß.

XV.

Ein Stuhl.

XVI.

Der Knebelbart.

a) Er ist nur jetzt den Soldaten gewöhnlich.

b) Denn er sitzt zwischen Nase und Mund an der Oberlippe.

XVII.

Das Räthsel.

XVIII.

Wein im Tasse.

a) Je länger er liegt, desto besser wird er.

XIX.

Der Spiegel.

XX,

Die Zähne im Munde.

- a) Die Schmelz- und Backenzähne.
- b) Die Zunge.
- c) Die Lippen.

XXI.

Ein Paar Menschenbeine.

[In Strümpfen und Schuhen oder Stiefeln.]

XXII.

Das Wort Toffel.

- a) Chris toffel.
- b) Van toffel.
- c) Kar toffel.

XXIII.

Die Sonne.

XXIV.

Ein Buch.

XXV.

Ein Karrenschieber.

- a) Vermittler des Schulterschiend.
- b) Hüftträger auf der Befugung.
- c) Die Karre wird zuweilen gezogen, zuweilen geschoben.
- d) Der Schulterschiend und das Karreutab.

XXVI.

Das eigene Herz.

XXVII.

Ein Schlüssel.

- a) Das Schlüsselauge oder Rundloch.
- b) Der Kamm, den auch die Hähne haben.
- c) Die Schlüsselbüchse.
- d) Der Schlüssel zum Radesfel.
- e) Im Worte SCLVessel ist die römische Zahl CLLV.

XXVIII.

Der Frost.

- a) Die Wärme oder das Feuer.
- b) Wenn im Winter die Flüsse zufrieren.
- c) In der Kälte haucht man in die Hände und Hülfe beim Feuer.



XXIX.

Das Küssen.

- a) Man ruht darauf und deckt sich auch damit zu. Der Uebergang ist aus dem Pflanzenreich, die Federn sind aus dem Thierreich.
- b) Im Traume.
- c) Das Küssen oder der Kuß.

XXX.

Der Mond.

- a) Bey der Mondfinsterniß.

- b) Denn die Astronomen berechnen seine Sichtbarkeit genau.

XXXI.

Die zwölfte Nachtsstunde.

- a) Die zwölfte Tagesstunde.

XXXII.

Eine Tabakspfeife.

- c) Wegen der Zerbrechlichkeit und des Dampfes, welchen sie von sich giebt.

XXXIII.

Ein Fächer.

XXXIV.

Das Spinnrad.

- a) Feinwand.

- b) Spinnrad ist die eine Hälfte des Wortes, die andere Hälfte ist Rad, welches den Schubkarren, Karren und Wagen dient.

XXXV.

Die Zeit.

XXXVI.

Ein Hut.

- a) Hebern und Treffen.

- b) Auf dem Kopfe.

XXXVII.

Die Lichtpufe.

XXXVIII.

Die Mode.

XXXIX.

Der Schalttag oder 29te Februar.

- a) Davids Psalm 90 v. 10.

XL.

Eine verklopfte Weinflasche.

- a) Das Glas, welches aus Sand bereitet wird.

XLI.

Die Haarfrisur.

- a) Die Pudermolken.
b) Die alten und neuen Locken und das Toupee.
c) Die Brennjangen.
d) Der Puderbildser, welcher die Haare weiß macht.

XLII.

Ein gebratenes junges Huhn.

XLIII.

Das Leben.

- a) Im Lateinischen heißt es Vita. V bedeutet fünf, und ita, ja.

XLIV.

Ein Krebs.

- a) Wenn er gesotten ist.
- b) Seine Schwine, welche auch Augen genannt und als Kruten gebraucht werden.
- c) Er wirft jährlich seine Schale ab.
- d) Er geht rückwärts.

XLV.

Die Gesundheit.

- a) Man pflegt zu sagen: Er genießt einer guten Gesundheit.
- b) Wenn ein Glas auf die Gesundheit eines andern geleert wird.
- c) Durch Argus.
- d) Weil er starb.

XLVI.

Die Muttermilch.

- a) Wenn gäh die Edugende Muttermilch, so wäre das fangende Jungfernkind ein Bastard.

XLVII.

Ein Kopfküssen.

XLVIII.

Almanach, oder Kalender.

XLIX.

Die Jungferschaft.

L.

Der Hund.

LI.

Der Mond.

- a) In einigen Sprachen ist er männlichen, in andern weiblichen Geschlechts.
- b) Die Sonne, denn sie giebt dem Monde das Licht.
- c) Er wurde unter dem Name Diana verehrt.
- d) Monate giebt er.

LII.

Der Kasse.

- a) Sie essen Brod und Suppe statt des Kasse.
- b) Wenn man das K vom Worte Kasse wegnimmt, so heißt es Affe.

LIII.

Das Papier.

LIV.

Der Rauch.

LV.

Eine Laus.

- a) Nimmt man von diesem Worte das s weg, so heißt es: la u; wird das l wegggenommen, so heißt es: au s.
- b) In der lateinischen Sprache bedeutet Laus: Lob.

LVI.

Bach, ein bekannter großer Tonkünstler.

- a) Setzt man der vor, so bedeutet es einen Bach; setzt man die vor, so bedeutet es eine Bache, oder ein wildes Rutenfchwein.
- b) So lange ein Bach tugin ist, bleibt er unbeträchtlich; wenn er in seinem Laufe mit andern Bächen sich vereinigt, wird er zum Flusse, der sich endlich ins Meer ergießt.
- c) Ohne Gemehr darf man auf sie nicht Jagd machen, denn sie schlägt mit den Zähnen um sich.
- d) Auf der demoosten oder beblühten Erde, unterm freien Himmel, wo zugleich andere Thiere weilen.
- e) Denn der Jäger verfolgt sie mit seinem Schießgewehr.

Z

